32. Jahrgang. Donnerstag, 28. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18014

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Der deutsche Handel mit Brasilien.

Ebenso wie die Vorgänge in Brasilien den Mienen der europäischen Politiker einen wenig vertrauenerweckenden Charakter aufgeprägt haben, sind auch die Blicke der Kaufleute und Fabrikanten hier sorgenvoll nach jenem großen Reiche gerichtet, welches seit langer Zeit einen wichtigen Abnehmer europäischer Erzeugnisse bildet. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß, ehe sich die neuen Verhältnisse in jener einstmals einzigen Monarchie Amerikas wieder befestigt haben, manche Lücke in diesem Verkehr entstehen wird, denn der plötzliche Uebergang zur Republik macht den Kaufmann vorsichtig und hält den Consum zurück. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als dadurch manche von den nach und nach von Seiten Brasiliens auch mit der deutschen Industrie fester geknüpften Verbindungen wieder gelockert werden können, so daß es bei den heutigen internationalen Concurrenzverhältnissen später wieder viel Mühe und Arbeit kosten wird, um die alten Beziehungen neu zu beleben. Deutschland namentlich aber muß deshalb eine recht baldige Consolidirung der Dinge in Brasilien wünschen, weil sein Absatz nach jenem Lande sich neuerdings in recht erfreulicher Weise entwickelt hat.

Wenn wir nämlich die deutschen Ausfuhr-Verhältnisse nach Brasilien denjenigen Großbritanniens und Frankreichs gegenüberstellen, so ergiebt sich für Deutschland seit Anfang dieses Jahrzehnts ein sehr bemerkenswerther Aufschwung, für die anderen beiden Länder dagegen das Gegentheil. Es betrug die Ausfuhr nach Brasilien von

im Jahre	Deutschland	Großbritannien (British and Irish Produce)	Frankreich (commerce spécial)
	Mill. Mark	Mill. Lstr.	Mill. Frcs.
1880	9,75	6,68	76,2
1881	10,20	6,66	74,0
1882	12,18	6,88	62,1
1883	15,61	6,65	66,6
1884	16,22	6,47	62,5
1885	13,24	5,35	54,7
1886	16,07	6,07	57,2
1887	15,75	5,82	53,6

Haben die betreffenden Absatzverhältnisse aller drei Länder auch mehrfach geschwankt, so war doch schließlich der Export Deutschlands nach Brasilien im Jahre 1887 um 61,5 Proc. größer als 1880, derjenige Großbritanniens dagegen um 13 Proc. und derjenige Frankreichs um 21,5 Proc. geringer. Allerdings übertrifft sowohl die britische wie die französische Ausfuhr nach Brasilien diejenige Deutschlands noch erheblich; der Unterschied ist dennoch nicht so bedeutend, wie er nach obigen Zahlenangaben erscheint, weil ein beträchtlicher Theil derjenigen Waaren, welche aus dem Innern Deutschlands nach den damaligen Zollausschlüssen Bremen und Hamburg gegangen sind, um von da erst nach Brasilien weiter spedirt zu werden, in den obigen Angaben nicht mit enthalten ist, so daß wir noch den Ausfuhrhandel Bremens und Hamburgs zu Rathe ziehen müssen, um für Deutschland ein vollständiges Bild zu gewinnen. Letzterer Absatz gestaltete sich aber folgendermaßen:

Ausfuhr nach Brasilien von

	Bremen	Hamburg
	Mk.	Kilogr.
1880	1 615 802	44 203 300
1882	1 155 461	41 758 700
1884	1 287 617	43 585 300
1886	1 433 740	58 030 900
1888	2 026 650	71 595 400

Auch diese Angaben also lassen eine beträchtliche Zunahme der Handelsbeziehungen Deutschlands zu Brasilien erkennen, befestigen aber gleichzeitig die Ansicht, daß es für Deutschland vor allen Dingen jetzt darauf ankommt, die mit Brasilien in vertrauensvoller Weise eingeleiteten Beziehungen festzuhalten; unzweifelhaft nämlich wird man von Seiten unserer Concurrenten die augenblickliche Lage der Dinge in Brasilien dazu zu benutzen suchen, den deutschen Gegner aus seiner mit Mühe erreichten Position wieder zu verdrängen, um hierin für eine eventuelle Verminderung des eigenen Absatzes nach jenem Lande eine Entschädigung zu finden.

Deutschland.

Zur bevorstehenden Reichstagswahl

äußert sich die „Pos. Ztg.“ in einem Artikel, in dem sie u. a. ausführt: „Der Abg. v. Bennigsen zählte kürzlich unter den Folgen der, nach seiner Behauptung, bestehenden Zufriedenheit des deutschen Volkes mit seinen Zuständen die von ihm übrigens mit Recht beklagte Theilnahmlosigkeit des heranwachsenden Geschlechts an unseren parlamentarischen Einrichtungen auf. Ueber die Gründe dieser Erscheinung mag man verschiedener Meinung sein. Die Thatsache selber aber steht leider fest. Wir sehen in ihr ein noch weit ernsteres Symptom der Entwickelung unserer inneren Verhältnisse, als wie es durch die augenblickliche politische Ferienstimmung in Deutschland gegeben scheint. Die letztere ist immerhin nur vorübergehender Natur, hängt aber doch in mancher Beziehung mit der anscheinenden Parlamentsmüdigkeit eines Theils unserer Nation zusammen. Es liegt eine große Gefahr für das constitutionelle Staatsleben darin, wenn ein großer Theil des Volkes sich daran gewöhnt, die innere Politik von der Regierung machen zu lassen oder vielleicht gar Persönlichkeiten und Parteien widerstandslos einen entscheidenden Einfluß auf die Gesetzgebung einzuräumen, welche offenbar bei dieser Einflußnahme von Sonderinteressen geleitet sind. Diese Gefahr kann von der Presse allein nicht wirksam bekämpft werden, es bedarf dazu der lebendigen Mitwirkung aller derer, welche die Bedeutung eines wahrhaft constitutionellen Staatslebens zu schätzen wissen und auf die Erhaltung und weitere Ausbildung desselben Werth legen. Die beste Gelegenheit zu einer derartigen Wirksamkeit bieten aber die bevorstehenden Wahlen, welche für die weitere Entwickelung unserer inneren Zustände von entscheidender Bedeutung sind. Nur wenige Wochen trennen uns vielleicht von der Wahl und doch sind Vorbereitungen für dieselbe nur stellenweise bemerkbar. Im Westen und Süden regt es sich hier und da, aber ganz besonders im Osten herrscht noch fast völlige Ruhe, und es ist auch kaum zu erwarten, daß die Bewegung in den nächsten Wochen, wo man überall mit den Vorbereitungen für das Weihnachtsfest beschäftigt ist, in Fluß kommt. Gerade diese ungünstige Sachlage giebt uns aber doppelten Anlaß zu der Mahnung an alle Parteifreunde, über kleineren Interessen die großen allgemeinen Interessen und Pflichten nicht zu vergessen . . . .

Mögen unsere Parteigenossen bei Zeiten daran denken, wie viel von dem Ausfall der diesmaligen Wahlen abhängt, und überall in Wirksamkeit treten, auch da, wo eine Aussicht auf einen günstigen Wahlerfolg nicht vorhanden ist. Je mehr in der gegnerischen Presse von einem angeblichen Niedergange des Liberalismus gesprochen wird, um so mehr ist es die Pflicht aller Anhänger desselben, sich zu ihrer Ueberzeugung zu bekennen. Darum müssen überall freisinnige Candidaten aufgestellt werden, damit die Partei durch die Anzahl ihrer Wahlstimmen ihre Stärke und Lebenskraft erweisen kann.“

---

* Berlin, 27. November. Der Kaiser, welcher gelegentlich der Letzlinger Hofjagden dem Herzoge von Sachsen-Altenburg für das nächste Frühjahr seinen Besuch in Altenburg bestimmt zugesagt hat, wird der am 20. Dezember in Hummelshain stattfindenden herzoglichen Jagd beiwohnen und daselbst am 19. Dezember Nachmittags über Kahla eintreffen.

* [Die Ausschmückung Frankfurts für den Besuch des Kaisers] wird in wahrhaft pompöser Weise erfolgen. Außer dem Triumphbogen plant man die Errichtung einer kolossalen Idealfigur Germanias, um welche im Halbkreis die Vertreter der Behörden, der wissenschaftlichen und künstlerischen Vereine und Corporationen Aufstellung nehmen, um den Kaiser zu begrüßen. Die Begrüßung der städtischen Behörden erfolgt an dem Triumphbogen, der an der Stelle des alten Taunus-Bahnhofs errichtet wird. Ferner fordert der Magistrat zu einer allgemeinen Illumination der Stadt auf. Der Kaiser wird nach seiner Ankunft eine Rundfahrt durch Frankfurt machen und namentlich den historischen Theil der Stadt mit seinen Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen.

* [Moltkes Ordensjubiläum.] Am 29. Novbr. sind 50 Jahre verflossen, seit König Friedrich Wilhelm III. dem damaligen Hauptmann im Generalstabe, jetzigen Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke, den Orden pour le mérite, den höchsten Orden Preußens, für kriegerisches Verdienst verlieh. Wenige Wochen bevor er diese Auszeichnung empfing, hatte Hauptmann v. Moltke den vaterländischen Boden wieder betreten, nachdem er vier Jahre lang in angestrengtester militärischer Arbeit in den europäischen und asiatischen Gebieten der Türkei als Instructor der türkischen Armee zugebracht hatte. 1874 wurde Graf Moltke auch Ritter der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, und am 8. März 1879 verlieh Kaiser Wilhelm dem Feldmarschall zur Feier des 60jährigen Dienstjubiläums das Kreuz mit dem Stern des genannten Ordens, die höchste Klasse desselben.

* [Im Offiziercorps des Beurlaubtenstandes] der preußischen Armee hat eine größere Anzahl von Beförderungen stattgefunden. Wir zählen bei dem vom 19. d. M. datirten Avancement 36 Beförderungen zu Hauptleuten, 153 zu Premier-Lieutenants und 115 zu Secondlieutenants. Wieder angestellt sind 1 Hauptmann, 1 Premierlieutenant und 1 früherer Feldwebel als Second-Lieutenant. 39 Offiziere der Reserve oder Landwehr sind aus der Armee ausgeschieden.

* [Stanley] wird, wie man dem „B. Tagebl.“ aus London meldet, erst Ende Januar in London erwartet; er ist, wie officiell von betheiligter Seite mitgetheilt wird, definitiv in die Dienste der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft getreten und wird vor seiner Abreise nach England schon nach Mombas gehen, um dem Director Mackenzie bei der Organisation der Verwaltung zu helfen. Später wird Stanley die Direction des Gesellschaftsgebiets in Afrika übernehmen und in Uebereinstimmung mit den Statuten der Gesellschaft britischer Staatsbürger werden.

* [Der Kampf mit Buschiri.] Aus Bagamoyo, 29. Okt., geht den „Hamb. Nachr.“ ein Schreiben zu, welches ausführliche Schilderungen der Kämpfe enthält, die die deutschen Schutztruppen mit Buschiri und dessen Anhang im Monat Oktober zu bestehen hatten. Es heißt in demselben u. a.:

Herr v. Gravenreuth stieß schon am 19. in der Nähe von Yombo auf ein Mafitilager, aus welchem circa 400 derselben nach einigem Widerstand und mit großen Verlusten vertrieben wurden. Die Gegend, welche mit dem Namen Yombo bezeichnet wird (einen Ort oder Dorf dieses Namens giebt es nicht) ist sehr hügelig. Es ziehen sich zwei Thäler, ziemlich parallel, etwa eine halbe deutsche Meile hin; sie sind jetzt in der Regenzeit etwas sumpfig und nur schwer zu passiren. Auf dem Höhenzuge, welcher östlich von dem linksseitigen Thale liegt, hatte Buschiri zwei Lager errichtet. Das größere Lager schien für 500 Krieger eingerichtet zu sein; Buschiri und die vornehmeren Häuptlinge hatten sich Lehmhütten erbauen lassen. Nachdem das erste Lager ohne große Mühe genommen war, sandte Chef v. Gravenreuth den Lieutenant v. Behr mit einem kleinen Trupp auf derselben Anhöhe nördlich weiter, während er selbst das Thal durchschritt und den zwischen den beiden Thälern liegenden Höhenzug übersteigen wollte. Plötzlich tauchten jedoch im hohen Grase bald rechts bald links Krieger mit den wunderbarsten Kopfzierden auf, Wurfspeere sausten durch die Luft und in kurzer Zeit sah sich die kleine Colonne von 8 Europäern und 80 schwarzen Soldaten einem Heere von mindestens 3000 Wilden gegenüber. Nun mußte sich der deutsche Muth bewähren. Wenn in diesem kritischen Augenblick die schwarzen Soldaten Furcht oder Bangigkeit bei den Weißen gesehen hätten, so wären sie sofort weggelaufen. Wie Pilze aus der Erde wuchsen die Mafitis zu einer erdrückenden Uebermacht an. Glücklicherweise sind ihre Waffen nicht so gefährlich wie ihr Aussehen. Kleine, leichte, etwa $1\frac{1}{2}$ Meter lange Wurfspeere als Waffen und große, $1\frac{1}{2}$ Meter hohe ovale Schilde aus Kuh- oder Gazellenhaut als Abwehrmittel sind ihre ganze kriegerische Ausrüstung. In diese dichten Haufen hinein feuerte nun unsere brave Mannschaft Salve auf Salve, so daß sich die Angriffslinien der Gegner immer mehr lichteten, und als die Mafitis endlich einsahen, daß Spieß und Schild mit Pulver und Blei doch nicht rivalisiren können, auch von dem gegenüberliegenden Hügelabhang her ein neuer Kugelregen auf sie hereinbrach (Lieutenant v. Behr hatte inzwischen mit seiner kleinen Abtheilung Buschiri aus dem Lager geworfen), da ergriffen sie, trotz ihrer Uebermacht die Flucht. Es fielen in diesem Gefechte über 200 Feinde, wir hatten auf unserer Seite einen Verlust von 3 Todten und 7 Verwundeten.

* [Aus Damaraland] wird — nach London — gemeldet, daß Hauptmann v. François die Güter des vielgenannten Engländers Lewis confiscirt hat; der Handel liegt vollständig darnieder. Die Munition eines Mr. Tatlow, für welche derselbe in Kapstadt ein Einfuhrscertifikat erhielt, wurde trotzdem von Hrn. v. François mit Beschlag belegt, auch die Waaren anderer britischer Händler wurden confiscirt. Unter den Eingeborenen haben große Kämpfe stattgefunden; der Häuptling Witboy hat sich zum Herrn von Namaqua-Land gemacht und plant einen Angriff auf Otjimbingue. — Da die Quelle, aus welcher diese Nachrichten fließen, eine englische ist, so ist sie wohl auch nicht ganz ungetrübt.

* [Ueber einen interessanten Vorfall] schreibt „Popolo Romano:“ Als kürzlich der russische Thronfolger in Venedig weilte, besuchte er auch die berühmte Basilika San Giorgio dei Greci, um dort dem schismatischen Gottesdienste beizuwohnen. Altem Brauche folgend, wollte er seinen Namen in das Album der Besucher schreiben, zumal sich darin auch die Handschriften seines Großvaters und Vaters vorfinden. Die erste Seite des Albums war indeß von erlauchten Namen völlig besetzt, ganz unten stand Magarethe, Prinzessin von Preußen. Kaum hatte der Thronerbe diesen Namen erblickt, als er trotz des geringen Raumes schleunigst seinen Namen dicht darunter setzte. In Venedig ist dieser Vorgang um so mehr beachtet worden, als jetzt wieder von einer Verlobung des Großfürsten mit der Prinzessin Margarethe vielfach die Rede gewesen ist.

* [Schulbildung.] Das Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen bringt in dem Oktober-Novemberheft eine interessante Uebersicht über die Zahl der bei dem Landheer und bei der Marine in dem Ersatzjahr 1888/89 eingestellten preußischen Mannschaften mit Bezug auf ihre Schulbildung. Darnach betrug für die ganze Monarchie die Zahl der mit Schulbildung in der deutschen Sprache eingestellten Mannschaften 98 892, der nur in die nicht deutsche Muttersprache eingeweihten 3698, der ganz ohne Schulbildung aufgenommenen 922, d. h. 0,96 Proc. Von den einzelnen Provinzen weist Mannschaften ohne Schulbildung auf: Hohenzollern 0 00 Proc., Schleswig-Holstein 0,03, Hannover 0,05, Hessen-Nassau und Rheinprovinz 0,09, Sachsen 0,13, Brandenburg 0,15, Westfalen 0,18, Pommern 0 29, Schlesien 0,86, Posen 2,84, Ostpreußen 3,74, Westpreußen 3,87.

* In Elberfeld haben bei den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung die vereinigten Nationalliberalen, Conservativen und Ultramontanen über die Freisinnigen gesiegt. Eine Versammlung der Centrumspartei hatte zuerst beschlossen, mit den Freisinnigen zusammenzugehen; doch entschied sich die Mehrheit der Elberfelder Ultramontanen für das Bündniß mit dem Cartell. Die Minderheit telegraphirte darauf, der „Voss. Ztg.“ zufolge, an den Abgeordneten Windthorst, ob es mit den Grundsätzen der Centrumspartei vereinbar sei, mit den Cartellparteien bei den Stadtverordnetenwahlen zusammenzugehen. Herr Windthorst wich der Beantwortung der heiklen Frage aus, indem er antwortete: „Lassen Sie den

---

51)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

30.

Das schlanke, blasse, lautlose Fräulein v. Malza wußte überhaupt nicht, was sie aus diesem Besuch machen sollte. Ein Verwandter war es nicht; sie kannte die kleinbürgerliche Herkunft ihrer Gebieterin, ja, Frau v. Helling hatte ihr selbst das Schicksal ihres Lebens erzählt. Ein guter Freund ihres verstorbenen Gatten? — obgleich eine besondere Sympathie die beiden Männer wohl schwerlich vereinigt haben konnte. Was dann? Frau v. Hellings eigener „guter Freund“ — nun ja! Fräulein v. Malza war ein solcher Titel in den strengen Kreisen, in denen sie aufgewachsen, für ein Verhältniß zwischen einem Herrn und einer Dame nicht ganz geläufig geworden. Sie selbst hatte nie einen „guten Freund“ besessen — wohl mehrere Freier — — ist dies denn ein Freier? Er benimmt sich durchaus nicht so! Keine Spur von einem Liebesfieber in seinem Benehmen; das stählerne Grau seiner Augen zeigte nie ein Vibriren der Erregung, nie überschritt er auch nur um eine Nüance die Linie der allzeit freundlichen Höflichkeit.

Und Frau v. Helling schien ihn ja selbst nicht als Freier aufzufassen, nur fiel dem Fräulein die gewisse, oft fast ängstliche Geflissenheit auf, mit der jene es einzurichten wußte, daß sie mit dem Grafen sich nie auf längere Zeit allein befand. Als wenn sie sich vor einem gewissen Etwas fürchtete, das bei einem tête-à-tête mit dem Grafen vom Himmel platzen könnte. Jedenfalls ein sehr seltsamer und räthselhafter Besuch! Ein wenig schämte sich das Fräulein ihrer Beobachterrolle; ward sie aber nicht in solche wider Willen hineingedrängt?

Schönach blieb nur einige Tage. Er war in dem Beau-Rivage zunächst gelegenen Hotel Angleterre abgestiegen, die Hauptmahlzeiten pflegte er gemeinsam mit den Damen einzunehmen, und Fräulein v. Malza wünschte fast, daß ein so amüsanter und guter Gesellschafter nicht so bald von dannen flöge, denn das Leben in Bordighera war nicht sehr zerstreuend, und besonders die Tage der beiden Damen waren nicht gerade mit Ereignissen überfüllt.

Die Vormittage verbrachte man in dem stillen mit Orangegebüschen beschatteten Garten des Gasthauses, während das Rauschen des nahen Meeres das Geplauder beherrschte. An den Nachmittagen machte man gemeinsame Ausflüge zu Fuß und zu Wagen; man schlenderte am Gestade entlang nach Ospedaletti zu, strich durch die berühmten Palmenpflanzungen, machte eine Maulthierpartie nach den phantastischen Nestern, welche dort oben an den zackigen, braunen Felsen kleben, fuhr nach Ventimiglia und durchstöberte die wunderliche Stadt. Es blieb nur noch der Ausflug nach Monaco.

Das, weshalb Schönach gekommen, nach Frau v. Hellings Meinung, war von diesem auch nicht mit der leisesten Andeutung berührt worden. Allmählich begann die Gewitterangst zu verschwinden; es gab aber auch Stimmungen, wo sie ein Losbrechen des Gewitters erwünschte. Sie hätte mit ihm und seiner Klarheit in allen Dingen, die das Leben betrafen, sich gerne ein für alle Mal abgefunden. Seltsam, gerade wenn sie sich in diesen Tagen vor ihren Toilettespiegel setzte, befiel sie das Verlangen nach solcher Abfindung. O, sie hatte sich ja resignirt und sich in die Rolle der entthronten Schönheit gefunden; jetzt schämte sie sich der heimlichen Thränen, die je deshalb aus ihren Augen geperlt. Aber das Weib erwachte dennoch in ihr, es empörte sich nachträglich gegen das grausam herbe Schicksal — wodurch hatte sie die Buße dieses Mitleids verdient, das ihr überall der immerhin entstellenden Brandnarbe wegen entgegenblickte? Daher wohl die Wahl des abgelegenen Hotels und die Abkehr von jeder Gesellschaft.

Schönach hatte ihr ja doch genugsam durch sein Benehmen gezeigt, wie er über rein äußere Schönheit dachte, und er hatte dem armen Helling, wie sie wußte, ja den belehrenden Vortrag über die Requisiten gehalten, die nach seiner Meinung allein ein Weib liebenswerth machen. Was wollte sie denn jetzt von ihm erfahren? Was für ein Gelüste war es, das ihr das Blut zum Kopf trieb?

Er war der einzige, der in dem ganzen Taumel der Bewunderung, der sie damals umgab, kühl und verständig geblieben. Wie hatte sie sich gegen diese steinerne Unempfindlichkeit aufgelehnt! „Auf die Kniee mit ihm!“ — es war, als hallte der Ruf von damals heute besonders deutlich in ihr nach. Nachträglich stieg ein Groll in ihr auf gegen die vergangene Demüthigung. Sie schämte sich dessen, aber das Weib in ihr bäumte sich auf. Und so, nur so, verlangte sie nach einer Klärung.

Endlich witterte das erste Wetter durch die Schwüle. Schönach brachte ihr am vierten Morgen eine Zeitung, in der ein langer Bericht über das Ammon'sche Sensationsbild aus einer ersten feuilletonistischen Feder stand. Er traf sie, während sie allein im Garten wandelte, vom goldenen Sonnenlicht umflossen.

„Ich weiß nicht mal, ob es Ihnen besondere Freude macht, das Kapitel fort und fort abgehandelt zu sehen“, sagte er, das Blatt aus der Tasche seines Jackets ziehend. „Alle Berliner Zeitungen sind voll davon, ich weiß, Sie werden nicht damit verschont.“

Paula griff mit einem feinen Lächeln nach dem Blatte. „O, gewiß macht es mir Freude, so sehr abgestorben für Lob und Huldigung bin ich doch nicht! — Man könnte das Unsterblichkeit nennen — wenn ich jemals mit dem Schicksal gegrollt, so könnte mich solche Rehabilitirung, wenn ich es so nennen darf, vollständig versöhnen.“

„Ich möchte das Bild wohl sehen“, erwiderte er. „Ich wäre im Stande hinzufahren und es mir anzusehen. Es muß etwas exquisit Gutes sein, die Kerle in den Blättern schlagen förmlich Kobold.“

„Herr Ammon ist ein geschickter Künstler, ich wußte, daß er zu Großem berufen sei.“

„Und nun verdankt er seine Berühmtheit Ihnen! Er hat allerdings Erstaunliches geleistet, wenn man das liest. Er hat sie aus dem Gedächtniß reproducirt?“

„Ich habe ihm nicht wieder gesessen.“

„Er ist ein Schwerenöther. Er muß Sie geliebt haben — (ganz trocken kam es heraus) ich verstehe mich zwar nicht sehr auf solche Art, aber derartige Zauberei, so habe ich gelesen und mir sagen lassen, kann nur die sogenannte Liebe vollbringen . . . .“

„Die sogenannte Liebe —“ das Wort ärgerte sie. Mein Gott, was ist er denn für ein Mensch! Ein blitzender Blick traf ihn aus ihren Augen,

Pfarrer entscheiden“. Der Pfarrer entschied für das Cartell, und die Freisinnigen wurden geschlagen. Die nationalliberale Presse triumphirt über das Ereigniß und kann sich in Lobeserhebungen des Centrums und des Herrn Windthorst nicht genug thun. Es ist dies dieselbe Presse, welche nur mit der tiefsten sittlichen Entrüstung von dem unnatürlichen „freisinnig-ultramontanen Wahlbündniß“ spricht, was bekanntlich gar nicht existirt.

Oesterreich-Ungarn.

Tunis, 26. Novbr. Die Kaiserin von Oesterreich besuchte heute in Begleitung von Frau Massicault und Frau Valensi den Harem. Der kaiserliche Aviso „Miramare“ wird morgen La Goletta verlassen. (W. T.)

England.

London, 26. Novbr. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine von dem Premierminister Salisbury — 21. d. M. — an den englischen Gesandten Petre in Lissabon gerichtete Note, in welcher derselbe energisch gegen die portugiesischen Decrete vom 9. d. protestirt und daran erinnert, daß Mashonaland unter englischem Einflusse stehe; England anerkenne kein Recht Portugals über jenes Land noch überhaupt nördlich des Zambesi. Außerdem weist Salisbury in dem Decrete den englischen Gesandten an, den Protest vom 13. August 1887 zu erneuern. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 26. November. Nachrichten aus Cuba melden von Arbeiterunruhen, welche der Gouverneur mit geringem Blutvergießen niedergeschlagen habe. — Die spanische Cabinetskrisis ist nunmehr in Fluß gekommen. Sagasta versucht die Neubildung des Cabinets auf der Grundlage liberaler Elemente. (Frankf. Ztg.)

Rußland.

□ Petersburg, 25. November. Dem „Pet. Wjedomosti“ zufolge hat die Regierung für die Weichselregulirung 1 500 000 Rubel bewilligt. Die Summe wird in jährlichen Raten von einer halben Million ausgezahlt.

Petersburg, 24. Nov. Die Advokatur in Rußland soll einer gründlichen „Reform“ unterzogen werden. Welcher Art diese Reform sein wird, geht unter anderem aus einer Mittheilung der „Nowosti“ hervor. Danach sollen die Gouverneure in den einzelnen Gouvernements berechtigt sein, die Thätigkeit von Anwälten bei den Gerichten zeitweise zu inhibiren, falls sich herausstellt, daß dieselben sich Mißbräuche zu Schulden kommen lassen; falls aber ein Anwalt sich derartige Mißbräuche öfters zu Schulden kommen läßt, soll der Gouverneur befugt sein, ihm die Berechtigung, vor Gericht zu plädiren, ganz zu entziehen. (P. Z.)

Afrika.

ac. [Aus dem Gebiete des Mahdi.] Weiteren Nachrichten aus Wady Halfa zufolge setzen die Derwische ihre Einfälle in Abessynien fort. Da der größere Theil der Aequatorial-Provinzen jetzt in der Gewalt der Derwische ist, haben letztere eine größere Streitmacht für Operationen anderwärts verfügbar. In Suakim cursirt ein Gerücht, daß die Senoussi-Bewegung im westlichen Darfur wieder auflebt.

Die Führer des brasilianischen Aufstandes.

Ein Redacteur des in Lissabon erscheinenden „Temps“ hat mit dem dortigen brasilianischen Gesandten, Baron Aguiar, eine Unterredung gehabt, in welcher Baron Aguiar sehr interessante Mittheilungen über die Führer der revolutionären Bewegung in Rio de Janeiro gemacht hat. Theodoro Fonseca ist erst seit kurzer Zeit General und gilt als ein eben so kühner wie ehrgeiziger Mann. Vor zwei Jahren trat er zum ersten Mal in die Oeffentlichkeit. Der damalige Kriegsminister hatte einen Erlaß publicirt, der in der Armee viel Unwillen erregte. In Rio Grande del Sur, wo Fonseca damals Commandant war, ließ ein Offizier in einem dortigen Blatte einen Brief erscheinen, welcher den Erlaß des Kriegsministers einer scharfen Kritik unterzog. Dem Offizier wurde eine strenge Strafe zudictirt und dagegen erließ Fonseca einen heftigen Protest, der von allen Offizieren der Provinz unterzeichnet war. Die Bewegung pflanzte sich weiter fort, unter den Truppen begann es zu gähren und die Regierung sah sich veranlaßt, die Strafe, welche der Kriegsminister dem Offizier auferlegt hatte, wieder zurückzunehmen. In Folge dessen trat der Kriegsminister von seinem Posten zurück und der Name Fonsecas war mit einem Schlage in ganz Brasilien bekannt geworden. Er hat von jener Zeit an sehr rasch einen bedeutenden Einfluß auf die brasilianische Armee gewonnen. Benjamin Constans ist bisher noch weniger in den Vordergrund getreten. Baron Aguiar weiß von ihm nur anzugeben, daß er von Hause aus Journalist ist, zahlreiche Feuilletons in den Zeitungen von Rio de Janeiro veröffentlicht hat und zuletzt als Lehrer am Polytechnikum oder an der Marineschule wirkte. Quintino Bocajuva ist gleichfalls Journalist und hat seine republikanischen Ideen in dem Journal „El Paiz“ stets sehr warm zu vertheidigen gewußt. Ueber die Gründe, warum der Marineminister Baron de Ladario, bekanntlich der einzige Verwundete der letzten Revolution, sich besonders unbeliebt gemacht hat, erklärte Baron Aguiar, der Marineminister habe von jeher durch seine Strenge sehr viel Anstoß erregt. Dazu sei noch Folgendes gekommen: Vor einiger Zeit wurde ein brasilianisches Panzerschiff, an dessen Bord sich ein Neffe des Kaisers befand, in chilenischen Gewässern so gefeiert, daß der Capitän zum Dank einen großen Ball veranstaltete, dessen Kosten sich auf 5000 Duros beliefen. Später weigerte sich jedoch der Marineminister, diese Summe aus der Staatskasse zu bezahlen, und zwang den Capitän, die Kosten des Balles aus eigener Tasche zu decken. Das erregte im ganzen Lande den allgemeinsten Unwillen und das Journal „El Paiz“ eröffnete für den geschädigten Capitän sofort eine Subscription, die einen großen Erfolg hatte. Besonders mit General Fonseca hatte der Marineminister schon zu verschiedenen Malen ernstliche Zerwürfnisse gehabt, so daß sich hieraus die gerade gegen ihn so erbitterte Stimmung des Volkes erklären mag.

Dom Pedro II. dürfte nach der Ansicht des Barons Aguiar nicht dauernd Brasilien verlassen haben. Er werde wohl nur einige Zeit in Europa verweilen. Der Kaiser sei ein viel zu guter Patriot, um sich nicht jeder Regierungsform zu fügen, welche von der Mehrheit seines Volkes gewünscht werde. Um diese etwas unwahrscheinliche Vermuthung glaubhaft zu machen, wies Baron Aguiar auf ein hübsches Wort hin, welches Dom Pedro schon vor Jahren einmal ausgesprochen haben soll: „Wenn die Brasilianer mich nicht mehr als Kaiser haben wollen, kann ich ja als Schulmeister ihre Kinder unterrichten.“

Von der Marine.

V Kiel, 26. Nov. Eine anscheinend sehr wichtige maritime Erfindung hat der Hotelbesitzer Harssen in Husum gemacht. Durch dieselbe soll es ermöglicht werden, eine elektrische Verbindung der Feuerschiffe mit dem Festlande herzustellen, was bei der Beweglichkeit dieser Fahrzeuge bisher nicht gelingen wollte. Harssen hat seine Erfindung der deutschen Marineverwaltung zur Verfügung gestellt, ist sodann mehrfach im Reichsamt in Berlin gewesen, um mit den Marinebehörden zu verhandeln und ist ihm eine eingehende Prüfung der Sache zugesagt. — Auf dem Torpedo-Schulschiff „Blücher“ ist der Torpedo-Cursus für Stabsoffiziere begonnen. Zur Theilnahme an demselben begaben sich heute die Capitäne zur See Böters und Koch, die Corvetten-Capitäne Rötger, Frhr. v. Maltzahn, v. Frankius, Gruner, v. Schuckmann II., Gallster II. und Sieber, sowie die Capitän-Lieutenants Brinkmann, Gülich, Büllers, Sliege und Freiherr v. Malapert-Neufville an Bord des „Blücher“.

* [Verkauf älterer Kriegsschiffe.] In der Budgetcommission des Reichstages ist bei der Berathung des Marine-Etats der Vorschlag gemacht, die älteren Schiffe, deren Reparaturkosten zum Theil sehr erhebliche Summen verschlungen haben, lieber zu verkaufen, als sie ferner zu unterhalten und die Mannschaft zu ihrer Besatzung bereit zu halten. Dieser Vorschlag ist, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, offenbar aus Sparsamkeitsrücksichten gemacht, er würde aber, wenn er ausgeführt werden sollte, nur die Folge haben, daß die Kosten für den Neubau der Flotten sich noch erheblich und in unabsehbarer Zeit steigern würden. Die 30 Millionen, welche im Laufe der letzten 20 Jahre für die Reparatur der Schiffskörper, für die Neubeschaffung von Maschinen und Kesseln, für neue Geschütze und für Torpedoarmirung ausgegeben sind, haben bewirkt, daß auch die älteren deutschen Schlachtschiffe noch einen vergleichsweise hohen Gefechtswerth haben. In der Ostsee werden Schiffe wie „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“, wenn wir nicht gerade einer Seemacht allerersten Ranges gegenüberstehen, bei der Vertheidigung sehr wichtige Dienste leisten können und als Uebungsschiffe können sie noch im nächsten Jahrhundert gebraucht werden. Der Bau von „Kaiser“ und „Deutschland“ hat 16½ Millionen Mk. gekostet, während die Reparaturkosten ungefähr 4½ Millionen erfordert haben. Die Schiffe stehen dem Reiche also ungefähr 21 Millionen zu Buch. Ihr Verkauf wäre in keiner Weise zu rechtfertigen, das Reich würde viele Millionen verlieren und wir würden gezwungen sein, sofort zwei neue Schiffe für 16 bis 20 Millionen zu bauen. Von unseren ältesten Panzerschiffen pflegt man es, geringschätzig zu sprechen, „Kronprinz“, „Friedrich Karl“ sind im Jahre 1867, „König Wilhelm“ im Jahre 1868 vom Stapel gelassen, man hat also ein gewisses Recht zu sagen, daß es „veraltete“ Schiffe sind. Aber was ist von den ursprünglichen Schiffen denn eigentlich noch geblieben. „Kaiser Wilhelm“ hat 9 Millionen Mk. und sein Umbau gegen 6 Mill. gekostet, „Friedrich Karl“ hat 6½ Millionen gekostet, aber zur Verbesserung des Schiffes sind nicht weniger als 5 Millionen ausgegeben. Wir wiederholen, gerade diese großen Reparaturkosten haben unsere Schlachtschiffe in ihrer Bedeutung als brauchbare Kriegsmittel erhalten, die, mögen sie auch von verschiedenem Werthe sein, in Krieg und Frieden noch sehr verwendbar sind. Im Interesse möglichster Sparsamkeit liegt es, daß das schwimmende Material so lange als irgend möglich ausgenützt werde. So alte Seevölker wie Schweden, Norweger und Dänen bewahren ihre Kriegsschiffe viel länger als die deutsche Marine, auch die Russen lassen Schiffe des ehrwürdigsten Alters auf ihrer Flottenliste. Im Kriegsfall kann jedes Schiff von Werth sein, es hängt alles vom Glück und von der Führung ab. Und wenn wir nicht alle Schiffe bemannen können — wir glauben das Gegentheil — so ist es sehr gut Reserveschiffe zu haben, welche an die Stelle von havarirten Schiffen treten können.

Unsere Verwaltung ist mit dem Verkauf von alten Schiffen bisher sehr vorsichtig gewesen, und sie kann dabei garnicht zurückhaltend genug sein. Im Verhältniß zu den wirklichen Kosten werden bei dem Verkauf doch nur Spottpreise erzielt, und immer ist ein verkauftes Schiff, wenn es nicht vollkommen unbrauchbar geworden ist, ein verlorenes Schiff.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 27. November. Der Reichstag ist auch heute über den Etat der Colonien nicht hinausgekommen und hat Fortsetzung der Debatten darüber auf morgen beschlossen.

Abg. Richter begründet eingehend seinen Antrag, die Lokal-Etats von Kamerun, Togo und Südwestafrika dem Etat des Auswärtigen einzuverleiben und damit der Beschlußfassung des Reichstages zu unterbreiten. Ueber diesen Punkt habe sich gestern der Vertreter des auswärtigen Amtes ausgeschwiegen, woraus Redner schließt, daß erhebliche Bedenken gegen denselben nicht beständen. Er bedauere, daß die Mittheilungen über Spirituoseneinfuhr in den Colonien einen mehr scherzhaften Anstrich gehabt hätten, während Redner zahlenmäßige Angaben über die Höhe der Einfuhr und über die Branntweinpreise in Kamerun und Togo gewünscht habe. Der Zolltarif für Neu-Guinea sei von ihm als mustergiltig anerkannt worden. Südwestafrika mit seiner geringen und zerstreut wohnenden Bevölkerung komme nicht in Betracht, aus den vorjährigen Verhandlungen über den Antrag Stöckers sei aber bekannt, daß in Kamerun die Einfuhr über 765 000 Kilo, in der nur sechs Meilen langen Küste von Togo 1 700 000 Kilo betragen habe. Ob in Folge des Branntweingenusses Ausschreitungen der Neger vorkommen, sei nicht die Frage, auf die es hier ankomme, da man in dieser Hinsicht dort jedenfalls etwas nachsichtiger vorgehe, als in Berlin auf der Friedrichsstraße. (Heiterkeit.) Die Frage sei vielmehr, ob die Neger durch Branntwein demoralisirt und corrumpirt würden, und in dieser Beziehung sei von den Baseler Missionaren arge Klage, beispielsweise in der „Kreuzztg.“ geführt worden.

Staatssecretär Maltzahn erklärt, daß wenn der Reichstag entsprechend dem Antrage Richters die Einführung des Etats für Togo und Kamerun in den Etat des Auswärtigen verlange, so werde der Bundesrath die Frage in Erwägung ziehen, ob es angebracht erscheine, das bisher beobachtete Verfahren zu ändern, doch sei die bisherige Buchung im Einverständniß mit dem Reichstage erfolgt, weil sie früher als die zweckmäßigste erschienen sei; dieselbe sei auch in anderen Staaten, welche Colonien besitzen, üblich.

Nach kurzer Debatte, in welcher die Abgg. Hammacher (nat.-lib.) und v. Kardorff (freicons.) die Unmöglichkeit der geforderten Etatsaufstellung behaupteten, während Abg. Baumbach (freis.) die aus der jetzigen Buchung sich ergebenden Mißstände darlegte, wurde der Antrag Richter auf Vorschlag des Abg. v. Bennigsen an die Budgetcommission überwiesen.

Beim Titel „Togo“ verwies Abg. Richter darauf, daß der jüngst gerühmte Aufschwung des dortigen Handels nach anderen Berichten hauptsächlich im Schmuggel von Gewehren, Munition und Spirituosen über die benachbarte englische Grenze bestehe, daß aber überdies in jenem Gebiete nach den Briefen des Afrikareisenden Krause der Sklavenhandel blühe, der in dem englischen Gebiet durch strenge Gesetze unterdrückt sei. Diese Behauptung sei auch von anderen Reisenden bestätigt worden. Die einzige Maßnahme, welche die deutsche Regierung dort ergriffen habe, solle nicht die Ausweisung der Sklavenhändler, sondern die Ausweisung des Reisenden Krause gewesen sein, der die dortigen Verhältnisse aufgedeckt habe. Sollte Togo thatsächlich ein Schlupfwinkel für Sklavenhandel bleiben, so würde es besser sein, die deutsche Fahne dort wieder einzuziehen, wenn man dann auch die angeblich dort lebenden acht Deutschen auf Lebenszeit pensioniren müßte.

Bundesrathsbevollmächtigter Geheimrath Krauel erwiderte, daß der Handel von Togo erheblich größer sei, als der Vorredner annehme; Ein- und Ausfuhr belaufe sich auf zwei Millionen. Die Schilderungen Krauses über die Verhältnisse in Togo hält Redner für unglaubwürdig, doch sei von der Regierung darüber Bericht eingefordert worden. Jedenfalls aber sei Krause nicht wegen seiner angeblichen Enthüllungen ausgewiesen worden. Derselbe habe es vielmehr bei seinen Reisen versäumt, die ihm von den Häuptlingen gemachten Geschenke zu erwidern. Ein solches Benehmen, welches man in Deutschland als ruppig bezeichnen würde (Heiterkeit), werde in Afrika sehr viel ernster aufgefaßt; die betreffenden Häuptlinge suchten sich dafür an später zu ihnen kommenden Europäern zu rächen, und darum habe ihn die Regierung ersucht, nicht wieder nach Togo zurückzukehren, da sie nicht für seine Sicherung einstehen könne.

Abg. Woermann (nat.-lib.): Ich meine, es ist Zeit, daß wir uns an unsere Weltmachtstellung erinnern und auch mit aus der Schüssel essen. Bamberger hat gestern von „Chimären“ gesprochen; es sind aber keine Chimären, wenn vom König von Belgien und von deutschen Kapitalisten Millionen aufgewendet werden. Man sagt, die Begeisterung für Colonialsachen habe abgenommen. Ich meines Theiles bin damit zufrieden, weil ich weiß, daß wir seitdem eine große Zahl ruhig denkender Anhänger zu den alten hinzugewonnen haben. Ich glaube, es ist kein Fehler, wenn wir das, was wir bis jetzt gewonnen haben, vermehren.

Abg. Richter: Allerdings halte ich es für eine Chimäre, wenn man glaubt, es sei viel Privatkapital auf die Colonialpolitik verwandt worden. Seit dem vorigen Jahre ist noch nicht ein Milliönchen dafür aufgebracht worden. (Widerspruch.) Auch in Belgien ist das Volk den fürstlichen Liebhabereien des Herrschers nicht gefolgt. Die in allen Ländern aufgelegte Anleihe für die Congo-Eisenbahn hat ein glänzendes Fiasco gemacht. Aus den afrikanischen Schüsseln können doch nur wenige Hamburger und Bremer Firmen essen, während Millionen von Steuerzahlern Unkosten dafür tragen.

Bei der Debatte über Südwestafrika sagt Abg. Bamberger: Die Debatte nimmt heute einen friedlicheren Verlauf, als gestern. Das ist erfreulich. Fanatismus und Schwärmerei sind auf diesem Gebiete am wenigsten angebracht und man möge sich hüten, in wirthschaftlichen Fragen Bannstrahle auf Andersdenkende zu schleudern, wie es gestern Graf Mirbach gethan hat. Die Herren v. Kardorff und v. Bennigsen haben ja auch zugegeben, daß man kein Vaterlandsverräther zu sein braucht, wenn man nicht an Angra Pequena glaubt. Wenn man Privatunternehmungen nicht in die Debatte gezogen haben will, so möge man auch nicht die Flotte, die Kanonen und die Gelder des Reichs für diese Privatunternehmungen in Anspruch nehmen. Der Reichskanzler hat mir einmal vorgeworfen, daß ich durch meine abfällige Kritik von Angra Pequena den Verkauf der Bergwerke an eine englische Compagnie vereitelt hätte. Jetzt haben wir gehört, daß es im nationalen Interesse wünschenswerth ist, wenn der Verkauf unterbleibt. Ich habe damals also ein patriotisches Werk gethan. Unsere Colonialpolitik ist mit einem Programm inaugurirt worden, wonach die Privatgesellschaften für ihren Schutz in polizeilicher Beziehung selbst sorgen sollten. Von diesem Grundsatz ist man jetzt abgegangen und auf der eingeschlagenen Bahn immer weiter gedrängt worden. Alle möglichen noch so abenteuerlichen Unternehmungen soll das Reich schützen.

— Die Budgetcommission setzte heute die Berathung des Militäretats fort. Bei den Unteroffizierschulen fragt Abg. Baumbach (freis.), wie der Besuch der Unteroffizierschule in Neubreisach namentlich seitens der einheimischen elsässer Bevölkerung sich gestaltet habe. Seitens des Regierungsvertreters wird hierüber für später nähere Mittheilung zugesagt, da augenblicklich Material nicht zur Hand ist. Abg. Kalle (nat.-lib.) bemerkte, daß er gehört habe, daß 15 Procent der Schüler Elsässer seien.

Berlin, 27. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Staatssecretär Graf Herbert Bismarck gab gestern Abend ein größeres diplomatisches Diner, woran theilnahmen: der englische und russische Botschafter, die Gesandten der Schweiz, Portugals, der Niederlande, der argentinischen Republik, Schwedens, Belgiens, Rumäniens, der Unionstaaten etc.

Hamburg, 27. Novbr. Wie die „Hamb. Börsenhalle“ meldet, wurde unter der Firma „hanseatische Plantagen-Gesellschaft Hamburg und Guatemala“ kürzlich eine Actien-Gesellschaft zum Zwecke des Ankaufes und Betriebes von Kaffeeplantagen in Guatemala unter Mitwirkung angesehener Firmen begründet. Das Kapital beträgt 4 Mill. Mk.

Wien, 27. Nov. Die Passiva der in Zahlungsstockung gerathenen Bankfirma Küadler und Comp. werden auf 2½ Mill. Gulden geschätzt.

Madrid, 27. Nov. In der gestrigen Kammersitzung erklärten der Minister des Innern und der Arbeitsminister, auf Cuba herrsche vollständige Ruhe.

Konstantinopel, 27. Novbr. Den Ferman, betreffend die Amnestie auf Kreta, überbringt demnächst der Admiral Achmet Ratib Pascha.

— General Hobe Pascha bringt morgen sechs edle arabische Pferde nach Berlin, zwei für den Kaiser und je eins für die Kaiserin, den Prinzen Heinrich, den Herzog Friedrich von Mecklenburg und den Grafen Herbert Bismarck.

Danzig, 28. November.

* [Versetzung.] Der königl. Regierungsbaumeister Eich aus Piechel, welcher längere Zeit hindurch die Weichselstromregulirungsbauten etc. der Bauabtheilung Piechel leitete, ist vom 1. Dezember d. Js. ab nach Berlin versetzt.

* [Verjährungen am 31. Dezember 1889.] Gewisse Forderungen verjähren am 31. Dezember des dritten Jahres, in welchem sie zahlbar bezw. klagbar waren also am 31. Dezember 1889 Forderungen aus Geschäften,

---

und sie fühlte das Emporfluthen der Röthe bis in die Stirn.

„Er ist also dadurch plötzlich berühmt geworden“, fuhr er fort, „er wird sich vor Aufträgen nicht zu retten wissen, er wird reich werden und ein Protze im Kunstfach — ich kenne das, und er hat recht! Ich gönne es ihm gern. Er wird Professor und mit Orden behangen werden, thüringischen Knopflochvögeln, ich gönne ihm alles, aber —“

Sie horchte immer gespannter auf den eigenartigen Ton seiner Worte, der sich Mühe gab, die eisige Ruhe des Gentlemans festzuhalten. Ein Triumphgefühl stieg in ihr auf: es ist die Eifersucht! Er ist eifersüchtig — auch das feine Züngeln der goldenen Schlänglein, die plötzlich in seinen Augen aufgetaucht sind, verräth die Regung. Seine Stunde ist da — endlich! Was dann „aber“ . . .

„Nun?“ fragte sie mit dem äußersten Aufwand, harmlos zu lächeln.

„Na, ich nehme nie ein Blatt vor den Mund — ich bin es Ihnen schuldig, mich offen auszusprechen. Auch dem Verstorbenen bin ich es schuldig. Na also, er ist ein naiver Schwerenöther. Dergleichen Herrschaften haben Glück. So wird er in nicht zu ferner Zeit kommen und einfach, einfach — na, was soll man das Ding nicht bei dem Namen nennen? einfach wird er um die Hand der Frau v. Helling anhalten wollen. . . . .“

„Herr Graf!“ zuckte sie erregt auf. Aber es war nicht die Empörung, so sehr es als solche klang, es war wie ein Jauchzruf des Triumphes. „Auf die Kniee mit ihm!“ Und da lag er!

„Pardon, es ist nichts wie die Sache beim Namen genannt“, sagte er mit einem leisesten Anflug der Verwirrung.

Mit einer Art Hohnlachens fuhr sie heraus: „Und?! Glauben Sie denn, daß ich je meine Hand nur mit durch den Antrag überlassen würde ... Was denken Sie! Was bildet Ihr Männer Euch ein!“

„Er hat Sie höflich bei der Eitelkeit gefaßt. Er ist ein famoser Taktiker —“

„Er ist ein braver und tüchtiger Mensch. Uebrigens werde ich nicht heirathen. Niemals — und niemand!“

Es war ein ganz leises, für andere jedenfalls unmerkliches Zurückprallen in seiner Haltung. Sie rührte sich, er kaum zu bemerken. Kaum unterdrückte sie einen Ausruf der Ueberraschung. Also war er doch deshalb gekommen! Und die ganze Unterhaltung des Bildes war deswegen auf diesen Punkt geleitet worden. Er war im Begriff gewesen, selbst um ihre Hand anzuhalten — hollah, sie heirathet niemals mehr und niemand! Es war gesagt und unwiderruflich! Gut, daß es heraus war; daß ihr ganzes Wesen zitterte vor Erregung darüber.

Er hatte sich sofort zusammengenommen; ein jedenfalls die Situation beherrschendes Lächeln stellte sich auf seinen Zügen ein, um sie die nächsten Minuten nicht wieder zu verlassen: „Ich kann es wohl begreifen“, sagte er mit einem Näselaut — „es würde in diesem Fall eine Geschmacklosigkeit bedeuten —“

Das Wort traf sie etwas scharf, aber sie nahm es hin, und lächelnd, mit ihrem süßen, bezaubernden Lächeln, in dem keine Feuersbrunst Einhalt zu thun vermochte, entgegnete sie:

„Und eine solche trauen Sie mir doch nicht zu, Herr Graf!“ (Forts. folgt.)

welche im Jahre 1886 abgeschlossen. Den Bestimmungen unterliegen: 1. Forderungen der Fabrikanten, Kauf- und Handelsleute, Apotheker, Krämer und Händler jeder Art, der Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten ihres Geschäfts; 2. die Forderungen der Wirthe und Kostreicher für Beherbergung, für abgegebene Speisen und Getränke und sonstige für ihre Gäste bestrittene Bedürfnisse und Auslagen; 3. Forderungen der Dienstboten, Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, Tagelöhner und anderer Handarbeiter, desgleichen der Haus- und Wirthschaftsbeamten, der Handlungsgehilfen und überhaupt aller in Privatverhältnissen stehenden oder gestandenen Personen wegen ihrer Emolumente und etwaiger Auslagen für die Dienstherrschaft und die Forderungen der Dienstherren wegen der auf die in Ziffer 3 genannten Personen geleisteten Vorschüsse; 4. Postporto, Briefträgerlohn, Frachtgeld, Fuhrlohn, Pferdemiethe und Botenlohn; 5. die Forderungen der öffentlichen und Privatlehr-, Erziehungs- und Verpflegungsanstalten für Unterricht und Unterhalt, Lehrgeld, Vorschüsse und Auslagen für Zöglinge und Lehrlinge, Gebühren und Auslagen für Zöglinge und Lehrlinge; 6. Gebühren und Auslagenforderungen der öffentlichen Anwälte und Notare, Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Müller, Feldmesser etc.; 7. rückständige Mieth- und Pachtgelder und dergleichen Zinsen.

* [Zweites Abonnements-Concert.] Im Gegensatz zu dem ersten Ziemssen'schen Abonnements-Concert dieses Winters, welches uns das hier bisher noch nicht gehörte, durch sein mustergiltiges Zusammenspiel ausgezeichnete Kölner Streichquartett vorführte, bringt, wie schon erwähnt wurde, das zweite dieser Concerte in nächster Woche ein für Musikfreunde nicht minder interessantes Gesangs-Quartett. Die Seele desselben ist Frau Amalie Joachim, welcher nach ihrem neuesten Auftreten in der Berliner Singakademie vor guten acht Tagen die Berliner Kritik das Zeugniß giebt, daß sie in Bezug auf Vortrag und Empfindung gegenwärtig unerreicht unter den deutschen Liedersängerinnen dastehe. Außer Frau Joachim, die hier ebenfalls schon bekannt ist, stehen ihr als Concert-Solisten zur Seite Frl. Anna Müllner aus Köln (Sopran) und Hr. Rud. Schmalfeld aus Berlin (Baß), während der Klavierpart in den Händen des Hrn. Ernst Wolff aus Berlin liegt. [illegible] „An die Heimath" und „Zigeunerlieder", deren Ausführung nach Meister Brahms' Ausspruch noch nie von einer Quartett-Vereinigung in gleicher Vollendung zum Vortrag gebracht wurde.

* [Schwurgericht.] Wegen Meineids stand, wie wir schon mitgetheilt haben, gestern der Besitzersohn Ambrosius Kowalski aus Barloschno vor den Geschworenen. Die Anklage sollte schon in der letzten Schwurgerichtsperiode verhandelt werden, es mußte aber damals vertagt werden, weil der Angeklagte die Vorladung mehrerer Entlastungszeugen beantragt hatte. Der wegen Meineides vorbestrafte Angeklagte hatte mit dem Gastwirth Galewski aus Barloschno in Geschäftsverbindung gestanden. Später war jedoch Zwiespalt zwischen beiden entstanden, welcher zu mehreren Civilprozessen zwischen den ehemaligen Freunden führte. In einem dieser Prozesse hatte Kowalski am 31. Oktober 1888 vor dem Amtsgericht zu Pr. Stargard beschworen, er habe am 22. Mai 1886 [illegible] Fuhren Dung für Galewski geleistet. Galewski denuncirte nun seinen Gegner wegen Meineides und versuchte nachzuweisen, daß Kowalski nur 18 Fuhren geleistet habe. In der heutigen Verhandlung berief sich der Angeklagte auf Notizen, welche er sich in seinem Kalender über die Anzahl der geleisteten Fuhren gemacht habe, und gab an, daß Galewski am 7. Mai einen Termin vor dem Kreisausschusse gehabt habe und für diesen Tag gar nicht angeben könne, wie viele Fuhren er geleistet habe. Galewski bestritt diese Angaben. Nachdem eine Reihe von Entlastungszeugen, welche jedoch nichts wesentliches aussagten, vernommen worden waren, stellte der Angeklagte neue Beweisanträge, auf welche der Gerichtshof einging, so daß die Sache zum zweiten Male vertagt werden mußte.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 17.—23. Nov.] Lebend geboren in der Berichtswoche 38 männliche, 39 weibliche, zusammen 77 Kinder. Todtgeboren 1 männliches Kind. Gestorben 24 männliche, 23 weibliche, zusammen 47 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 16 eheliche, 5 außereheliche geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 6, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, davon 4 an Keuchhusten, alle übrigen Krankheiten 27.

Stolp, 27. Novbr. (Privattelegramm.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Landrichter Dr. **Maurer** hierselbst mit 36 von 38 abgegebenen Stimmen zum ersten **Bürgermeister** unserer Stadt gewählt.

Lötzen, 25. Novbr. Der Arbeiter Scharf aus Lyssen wollte, da er vollständig mittellos war, auf billige Art nach Hammer fahren und stieg deshalb eines Abends auf das Trittbrett des nach Königsberg gehenden Güterzuges, um auf diesem Platz die Fahrt mitzumachen. Er gelangte auf diese Weise glücklich bis [illegible]. Vor der Station bekam Sch. doch Angst vor der Entdeckung und sprang vom Trittbrett herab. Leider gerieth er unter den Zug und die Räder trennten ihm das linke Bein bis zum Knie ab und schnitten den rechten Fuß fast ganz ab. In dieser hilflosen Lage blieb der Unglückliche auf der Strecke liegen, bis der Bahnwärter ihn um 4 Uhr Morgens halb verblutet vorfand. Sch. wurde sofort nach dem hiesigen Krankenhause transportirt, wo die Abnahme des rechten Beines erfolgen sollte. Aber kurz vorher starb der Verletzte. Er war erst 27 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

Vom milchwirthschaftlichen Verein.

III.*)

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Darauf wurde über die Milchprüfung und die Bezahlung der Milch nach dem Fettgehalte verhandelt. In einigen Genossenschaften ist dieselbe eingeführt und hat dort sehr günstig gewirkt. Es ist ein Wettstreit unter den Genossen entstanden, jeder will die beste Milch liefern; dabei ist auch die Menge gestiegen, und die Genossenschaft hat den Vortheil davon. Auf die Frage, weshalb diese empfehlenswerthe Methode so wenig eingeführt ist, da man es doch als höchst irrationell bezeichnen muß, wenn Milch mit 2,75 Proc. Fett ebenso hoch bezahlt wird als solche mit 3,75 Proc., welche etwa 2 Pf. pro Liter mehr werth ist, ist die Antwort darauf, daß die Molkereien den Versuch gemacht, aber wieder aufgegeben haben, da sie bei der sachgemäßen Untersuchung nicht sicher waren. Ob man den Gerber'schen Apparat oder den Laktokrit anwendet, immer ist große Sorgfalt bei der Behandlung des Apparates nothwendig, und unser Molkerei-Personal ist noch nicht so weit ausgebildet, daß man allen die sehr peinliche Handhabung anvertrauen könnte. Wenn die Stärke und Temperatur der Kellerleitung nicht genau dem richtigen entspricht, so giebt es ein unrichtiges Resultat, und die geringste Abweichung von dem Richtigen macht die Methode werthlos. Denn kein Genosse wird sich gefallen lassen, daß die Milch des Nachbarn höher bezahlt wird, als seine eigene, wenn der Werth nicht ganz zweifellos sicher ermittelt werden kann. Die Bezahlung der Milch nach dem Fettgehalte wird deshalb nur in solchen Molkereien möglich sein, in welchen vorzügliche Kräfte zur Leitung des Betriebes angestellt sind.

*) Artikel II. siehe in Nr. 18 003.

Es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn eine neue Methode der Milchprüfung erfunden würde, welche völlige Sicherheit des Resultates mit einfacher, leicht erlernbarer Handhabung verbindet. Da die vorhandenen Apparate in ihrer Art vorzüglich hergestellt sind, so wird an eine Vervollkommnung derselben zum Zwecke der leichteren Handhabung nicht zu denken sein, es wird vielmehr die Erfindung eines ganz neuen Princips nothwendig sein, wenn dem Bedürfnisse abgeholfen werden soll. Um ein solches Instrument zu erlangen, empfiehlt es sich, einen Preis auszusetzen in der Hoffnung, daß Mechaniker und Gelehrte dadurch zu Bemühungen angeregt werden. Es wurde beschlossen, aus den Mitteln des milchwirthschaftlichen Vereins 1000 Mk. zu diesem Zwecke zu verwenden und eine gleiche Summe bei den landwirthschaftlichen, etwaigen milchwirthschaftlichen Vereinen, Molkereigenossenschaften und sonstigen Interessenten einzusammeln.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung war das neue Genossenschaftsgesetz. Ueber die Haftpflicht und die Revisionsverbände ist an dieser Stelle vor kurzem ausführlich berichtet worden und wir wollen dem geneigten Leser die Wiederholung ersparen. Indessen ist ein Punkt von Wichtigkeit und allgemeinem Interesse hervorzuheben. In manchen Gegenden, besonders in Schleswig-Holstein, haben sich nämlich Vereinigungen von Landwirthen zum Zweck der Verwerthung der von ihnen producirten Milch gebildet, sie haben die Molkereibetriebe begonnen und schon Jahrelang fortgeführt, ohne die Form der eingetragenen Genossenschaft gewählt zu haben. In welcher rechtlichen Form sie bestehen, konnte nicht mitgetheilt werden, sie nennen sich freie Genossenschaften, sind weder Actiengesellschaften noch offene Handelsgesellschaften, sondern haben wahrscheinlich die loseste im Handelsrecht bekannte Form, die Societät gewählt. Manche Genossenschaften, welche eingetragen waren, haben sogar beschlossen, diese Eintragung wieder löschen zu lassen, weil das neue Gesetz ihnen bedenklich erschien, und als „freie" Genossenschaften weiter zu arbeiten. Aus jenen Kreisen hört man die Erklärung, die [illegible] Statuten seien dem einfachen Landmanne unverständlich, man könne sie ganz entbehren; die Beaufsichtigung durch das Gericht sei lästig, es sei so lange gut gegangen und werde auch weiter gut gehen.

Dieser Gedankengang erscheint uns außerordentlich gefährlich. Wir sind gewiß nicht eingenommen von dem complicirten Wesen, welches den meisten rechtlich fixirten Geschäftsformen anhängt, aber wir halten sie für nothwendig. Die Gesetze enthalten doch nicht so viele Paragraphen den mißtrauischen Juristen zum Vergnügen, sondern alle diese Bestimmungen dienen zur Feststellung der in Angriff zu nehmenden Geschäfte, sollen für alle möglicher Weise eintretenden Fälle feststellen, welche Rechte und Pflichten die Mitglieder haben, sie sollen die Mitglieder vor Schädigung schützen. Schwierigkeiten können in unglaublicher Menge jederzeit eintreten, oft kommen solche, an deren Möglichkeit man garnicht gedacht hat. Die ernsthaftesten Verlegenheiten, unerfreuliche Prozesse, erhebliche Verluste können eintreten, wenn der Gesellschaftsvertrag nicht bindende, durch das Gesetz sanctionirte Bestimmungen enthält. Eine Sammelmolkerei, die gewöhnlich darin besteht, daß ein Besitzer seinen Molkereibetrieb ausdehnt und von Nachbarn Milch kauft, oder daß ein Unternehmer eine Molkerei auf seine Kosten errichtet und mit den Landwirthen der Umgegend Milchlieferungsverträge abschließt, kann in einfacher Form bestehen. Da handelt es sich nur um Kaufverträge zwischen einer Person auf der einen und mehreren auf der anderen Seite. Wenn diese Verträge vorsichtig abgeschlossen sind, kann das Geschäft gefahrlos fortgeführt werden. Anders ist es, wenn mehrere Landwirthe das Geschäft begründen, ein Grundstück erwerben, das Molkereigebäude errichten und die zum Betriebe nothwendigen Anschaffungen machen. Meistens wird ein Capital aufgenommen werden müssen, und selbst wenn die Mitglieder selbst es hergeben, so bleiben sie doch die Gläubiger, ihre Rechte müssen ihnen sichergestellt werden. Bei dem einfachsten Molkereibetriebe entstehen so eine Menge von Complicationen, welche zur Feststellung eines sicheren Fundamentes bedürfen, wie das Handelsrecht es in der Form der Actiengesellschaft, Handelsgesellschaft oder Genossenschaft bietet. Man scheue sich nicht vor den Umständlichkeiten der Form, welche gemacht werden muß, sondern denke daran, daß jeder Mangel im Statute sich sehr schwer rächen kann.

Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu und beschloß, diese Frage auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen, welche im März n. J. zu Kiel bei Gelegenheit der dort stattfindenden Molkerei-Ausstellung abgehalten werden soll. Dort werden Vertreter der sog. „freien" Genossenschaften vorhanden sein, man kann versuchen, die dortigen Genossenschafter zu bekehren.

Endlich folgten einige Mittheilungen über den Stand der Butter-Untersuchungs-Frage, d. h. der Frage nach einer Prüfungsmethode, ob Butter mit Margarine verfälscht ist. Zum Abschluß ist die Arbeit noch nicht gekommen, da Dr. Wollny, welcher sie übernommen hat, anderweit mit Arbeiten überhäuft war. [illegible] Interessant ist es, daß im laufenden Jahre seitens der Polizei in 16 Städten und 357 Verkaufsstellen Proben von Margarine und Butter zur Prüfung entnommen waren und dabei 172 Contraventionen gegen das sogenannte Margarinegesetz festgestellt wurden. Eine Verfälschung von Butter mit Margarine wurde nicht gefunden, die Zuwiderhandlungen bezogen sich nur auf formelle Dinge. Die weiteren Berathungen betrafen interne Angelegenheiten.

Vermischte Nachrichten.

* [Der berühmteste aller polnischen Schauspieler] Al. Żółkowski in Warschau ist im Alter von 75 Jahren am 25. November gestorben.

* [Die Benutzung der Kraft des Windes zur Erzeugung des elektrischen Lichtes] hat den Vorzug der Billigkeit und kommt deshalb in neuester Zeit hier und da in Gebrauch. Nach dem „Elektrotechniker" ist eine derartige Einrichtung am nördlichen Leuchtthurme beim Cap von La Hève mit vorzüglichem Erfolg in Thätigkeit. Durch eine Windmühle werden dabei zwei Dynamo-Maschinen getrieben, die ihrerseits die elektrische Energie in Accumulatoren aufspeichern. Die Mühle ruht auf einem hölzernen Gerüst und überträgt die Bewegung mittels senkrechter Welle und zweier Paare konischer Zahnräder auf eine wagerechte Welle. Auf letzterer sind Rollen befestigt, die mittels Riemen die Dynamo-Maschine in Thätigkeit setzen. Die Mühle arbeitet völlig selbstthätig sowohl bei schwachen Winden als bei Stürmen. Letzteres wird von jedem Kenner der Sache als der bei weitem schwierigste Theil der ganzen Anlage betrachtet werden. Durch Anwendung eines Kugelregulators soll indessen ein völlig befriedigendes Ergebniß erzielt worden sein. Dieser Regulator wirkt durch Reibung auf eine Welle, welche die Oeffnungen im Windrade derart schließt und öffnet, daß die dem Winde dargebotene Fläche, der Geschwindigkeit desselben entsprechend, vergrößert und verkleinert wird, ähnlich wie dies bei den Turbinen der Fall ist. Die zwei Maschinen arbeiten abwechselnd nach der Menge der in den Accumulatoren aufgespeicherten Energie. Die Ein- und Ausrückvorrichtung ist selbstthätig.

* [„Julius Cäsar" in Rom.] Man schreibt der „Fr. Ztg." vom 23. ds. aus Rom: Zum ersten Male, seit es in Rom Theater giebt, ist gestern die Shakespearesche Tragödie Julius Cäsar im Teatro nationale aufgeführt worden und hat es nicht einmal zu einem successo di stima gebracht, obwohl Ernesto Rossi es war, der den Brutus in vollendetster Weise zur Darstellung brachte. Das klingt unglaublich, ist aber eine Thatsache, die am empfindlichsten Ernesto Rossi schmerzen muß, der mit allen Opfern und Mühen nicht dahin kommen kann, seine Schauspieler zur Darstellung Shakespearescher Gestalten und das Publikum zum Verständniß derselben zu erziehen, und zwar nicht nur das Publikum Roms, sondern auch dasjenige von Florenz, Bologna, Venedig, dem er bereits im Januar 1888 den Julius Cäsar darbot. Hätte nicht der Respect vor Rossi es verhindert, so hätte man sich vielleicht zu Demonstrationen hinreißen lassen. Die Art, wie heute einige Morgenblätter über Shakespeare und seine Dramen urtheilen, macht diese Vermuthung sehr wahrscheinlich.

ac. [Das Casino in Monte Carlo.] Nach einem Telegramm der „Times" aus Monte Carlo wurde der Haupteingang zum Casino daselbst am 24. d. Mts. wieder eröffnet, nachdem er fast den ganzen Sommer hindurch geschlossen gewesen. Zahlreiche Veränderungen sind in dem berüchtigten Spiel-Etablissement ausgeführt worden. Ein neuer Flügel, der mit mehr Spieltischen ausgefüllt werden soll, steht am östlichen Ende. Das Atrium und die Rauchpromenade sind beträchtlich vergrößert und eine Drahtseilbahn ist in der Herstellung begriffen, welche Besucher vom Bahnhofe nach den Anlagen des Casinos bringen wird. Die Spieltische in drei Sälen wurden am 24. d. zum ersten Male in dieser Saison eröffnet und es mangelte nicht an Spielern.

* [Ueber den Hund der Prinzessin von Wales] wird aus Paris geschrieben: „Der Prinz und die Prinzessin von Wales weilen mit ihren Kindern gegenwärtig in der Hauptstadt Frankreichs, für welche die hohen Gäste bekanntlich eine große Vorliebe hegen. Die Gemahlin des englischen Thronfolgers hat auf ihre diesjährige Pariser Reise ihren Lieblingshund, eine prächtige Dogge namens „Jummy", mitgenommen, deren ausgezeichnete Dressur überall, wo die Prinzessin verkehrt, gerechte Bewunderung erregt. Der plötzliche Eintritt der winterlichen Kälte traf die arme „Jummy" ein wenig unvorbereitet, da es die mit der Pflege des Hundes betrauten Personen unterlassen hatten, eine der Witterung entsprechende Hundegarderobe aus London mitzubringen. Die mißlichen Temperaturverhältnisse veranlaßten die um den Hund besorgte Prinzessin, einen hervorragenden Pariser Schneider aufzusuchen und ihm die Vervollständigung der winterlichen Toilette „Jummys" zu übertragen. Der Kleiderkünstler fertigte für den Hund denn auch thatsächlich einen kostbaren Pelz aus Seal Skin an, mit welchem angethan „Jummy" nun zum Gaudium der „Camelots" auf den Boulevards zu sehen ist. Wie schon bemerkt, hat „Jummy" eine ausgezeichnete Erziehung genossen. Da aber trotzdem die Gefahr nicht ausgeschlossen erscheint, daß „Jummy" eines Tages, seine bevorzugte Stellung vergessend, einem anderen ordinären Hund nachläuft, trägt er ein Metallband um den Hals geschnallt, auf dem in zierlicher Gravirung zu lesen ist: „Jummy belongs to the Princess of Wales" (Jummy gehört der Prinzessin von Wales)."

Paris, 24. November. In Calais hielt sich gestern eine 19jährige Amerikanerin auf, Miß Bly, Correspondentin des „World" in Newyork, welche sich die Aufgabe gestellt, in 77 Tagen die Reise um die Welt zu machen. Letzten Sonntag verließ sie Newyork, landete Donnerstag in Southampton und kam dann über London, wo sie sich Ausweispapiere geben ließ, nach Amiens, um Jules Verne, dem bekannten Verfasser der „Reise um die Welt in 80 Tagen" einen Besuch abzustatten. Dieser empfing sie sehr freundlich, ging mit der muthigen Amerikanerin ihren Plan noch einmal durch, blieb aber dabei, die Reise sei in 77 Tagen nicht möglich, sie werde zum allermindesten 79 daran verwenden müssen. Nach Calais zurückgekehrt, nahm Miß Bly den Blitzzug nach Brindisi, wo sie heute Abend eingetroffen und sich nach Colombo, Hongkong, Shanghai und San Francisco einschiffen wird. Miß Bly reist ganz allein und will beweisen, daß eine Dame, die nur des Englischen mächtig ist, in der ganzen Welt unbeanstandet durchkommt.

Newyork, 23. November. [Mord auf der Straße.] Major Pettus, ein Commissionskaufmann und Mitglied der Newyorker Baumwollbörse, sowie Secretär und Kassirer der Brooklyner Hochbahn, wurde heute in Fulton Street, einer belebten Verkehrsstraße, von einer Frau erschossen. Die Mörderin, eine elegant gekleidete und angeblich hochgebildete Dame namens Mrs. Hannah Southworth, feuerte alle Schüsse aus einem fünfläufigen Revolver auf ihr Opfer, das auf der Stelle getödtet wurde. Nach der Verhaftung drückte sie keine Reue über ihre That aus, sondern sagte: „Er hat mich verrathen und verachtet. Er hat meinen Ruf und meine Familie ruinirt und ich habe ihn erschossen. Er verdiente alles, was er erhielt, und mehr."

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 27. Novbr. Auf der Fahrt von hier nach Swinemünde segelte sich vorgestern der deutsche Schooner „Neptun", mit Holz von hier nach Gent bestimmt, auf dem Werder fest. Das Wasser ist stark im Fallen und es muß der Schooner wahrscheinlich ableichtern.

Kopenhagen, 24. Novbr. Der Dampfer „Lochgarry", von Riga nach London mit Getreide, ist bei Dragör gestrandet.

Briefkasten der Redaction.

„Kritikus" hier: Auch wir halten die dichterische Licenz, Napoleon I. als „Korsar" zu bezeichnen, nicht gerade für glücklich. Vielleicht wäre es besser gewesen, sie nicht an der bewußten Stelle zu verewigen. Die Bezeichnung „fränkischer Corse" würden wir aber auch nicht empfehlen.

„Tischgesellschaft" in ?: Uns ist weder über den Zweck noch über die Art der in Rede stehenden „Schneeball-Collecte" etwas Näheres bekannt. Lehnen Sie doch die Betheiligung ab, wenn Ihnen die Sache zweifelhaft erscheint.

Standesamt vom 27. November.

Geburten: Gastwirth Paul Gomoll, S. — Arbeiter Karl Schlegel, S. — Hilfs-Bahnwärter Julius Müller, S. — Schmiedegeselle Andreas Heyn, T. — Kaufmann Otto Ziemen, S. — Schneidergeselle Eduard Budweg, S. — Tischlergeselle August Klametzki, S. — Arbeiter Friedrich Hoffmann, S. — Sergeant Hugo Henrard, S. — Kaufmann Alfred Muscate, S. — Unehelich: 3 T.

Aufgebote: Tischler Rudolf Albert Hirschfelder in Spandau und Anna Julianna Helene Brill daselbst. — Apotheker Adolf Julius Bruno Bauer in Mocker und Agathe Johanna Clara Friedrich in Bröske. — Decorationsmaler und Kaufmann Friedrich Immanuel Kähbrich aus Elberfeld und Emilie Henriette Auguste Schulz von hier. — Seefahrer Ferdinand Kauffmann und Mathilde Johanna Henriette Engler.

Heirathen: Maurergeselle Ernst Johann Conrad Pätschke und Maria Elisabeth Stahl. — Arb. Karl Albert Korth und Auguste Wilhelmine Hahn.

Todesfälle: Frau Julie Müller, geb. Hintzke, 40 J. — S. d. Schuhmachergef. Wladislaus v. Lebinski, 4 M. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269¼, Franzosen 206¼, Lombarden 109⅝, ungar. 4% Goldrente 86,30, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 27. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 314,25, Franzosen 240 25, Lombarden 128,25, Galizier 182,75, ungarische 4% Goldrente 100,80. — Tendenz: schwach.

Paris, 27. Novbr. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 91,05, 3% Rente 87,57½, ungar. 4% Goldr. 87 31, Franzosen 533,75, Lombarden 285,00, Türken 17,37½, Aegypter 464,06. Tendenz: behpt. Rohzucker 88° loco 29,50, weißer Zucker per Novbr. 33,10, per Dezbr. 33,20, per Jan.-April 34,10, per März-Juni 34,80. Tendenz: fest.

London, 27. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 3/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 92⅜, Türken 17⅛, ungar. 4% Goldrente 86¼, Aegypter 91¾, Platzdiscont 4⅛ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 14½, Rübenrohzucker 11¾. Tendenz: stramm, weitere Meldung: 12.

Petersburg, 27. Nov. Wechsel auf London 3 M. 93,80, 2. Orientanleihe 93⅛, 3. Orientanleihe 99⅜.

Newyork, 26. November. (Schluß-Course) Wechsel auf London 4,8 ¾, Cable-Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris 5,23⅛, Wechsel auf Berlin 94⅜, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 73¼, Central-Pacific-Act. 34¾, Chic.- u. North-Western-Act. 113⅝, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 71, Illinois-Central-Act. 117½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107⅛, Louisville- und Nashville-Actien 85⅛, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28, Newy. Lake-Erie. West. second Mort-Bonds 104⅞, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60⅞, Philadelphia- und Reading-Actien 41⅜, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 46, Union-Pacific-Actien 69½, Wabash, St. Louis-Pacific Pref.-Act. 31⅞.—

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. November. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 11,40/10 M bez. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser je nach Qualität.

Magdeburg, 27. Novbr. Mittags. Stimmung: fest. November 11,95 M Käufer, Dezember 11,95 M do., Januar 12,10 M do., Januar-März 12,27½ M do. April 12,55 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. November 11,97½ M Käufer, Dezember 11,97½ M do. Januar 12,15 M do., Januar-März 12,30 M do., April 12,60 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. November. Wind: SSW.

Angekommen: Ascania (SD.), Liegnitz, Stettin, leer. — Otto (SD.), Aberg, Marstrand, Heringe. — Familiens H., ab, Brandt, Stettin, Ballast.

Gesegelt: Nord (SD.), Lövold, Ostende, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Steiner a. Zinthen, Fabrikenbesitzer. v. Tiedemann a. Russoczyn, Bertram a. Rexin, Major Kuntze aus Gr. Böhlkau, v. Busse a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Frau Haubold a. Roßwein, Rentiere. v. Swiegkowski aus Königsberg, Landwirth. Kreuder a. Barmen, Maschinenmeister a. Breslau, Bodick a. Leipzig, Kleinfeldt aus Oswig (Anhalt), Streng nebst Gemahlin a. Berlin, Löwenherz a. Lemberg, König a. Frankfurt a. M., Carow aus Wiesbaden, Dullin a. Breslau, Neumann a. Altenburg, Goldstrom, Knoller, Knevels a. Berlin, Rosenzweig aus Lemberg, Schaarschmidt a. Dresden, Kaufleute.

Hotel de Thorn. A. Penner a. Warnau, L. Penner a. Stargard i. P., Gutsbesitzer. Frl. Cremat a. Lissau. Hauptmann v. Salisch a. Breslau, Beuchel a. Sellnitz, Rittergutsbesitzer. Bädecker a. Zoppot, Buchhändler. Zitelmann a. Berlin, Apotheker. Hurwitz aus Cösfeld, Wendenburg a. Leipzig, Böhm a. Saatz, Herzgeroth aus Wolgast, Lüderitz a. Schwanebeck, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Gerlach a. Miloschewo, königl. Oeconomierath. Daum a. Erfurt, Hauptmann. v. Kries a. Trankwitz, Rittergutsbesitzer. v. Baumbach a. Danzig, Reg.-Assessor. Döring nebst Gemahlin aus Marienburg, Landrath. Wunderlich a. Schönwiese, Deichhauptmann. Croll a. Berlin, Prem.-Lieutenant. Wirth nebst Gemahlin u. Frl. Tochter a. Lauenburg, Mühlenbesitzer. Spänke a. Graudenz, Wagenfabrikant. Müller aus Danzig, Wasserbau-Inspector. Lehrke nebst Gemahlin und Frl. Tochter a. Dt. Eylau, Tiltsch a. Wien, Neumann aus Berlin, Brandt a. Hamburg, Drevermann a. Gevelsberg, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Classen a. Marienburg, Oeconom. Meyer a. Dirschau, Conditor. Gerber aus Graudenz, Stallmeister. Schröter a. Marienburg, Gymnasial-Director. Ewerts a. Marienburg, landwirthschaftlicher Lehrer. Paust a. Marienburg, Gymnasiallehrer. Casper a. Zarnowitz, Steinfeld a. Allendorf, Carlohua a. Berlin, Meyerstall a. Elberfeld, Monath aus Elbing, Rosenzweig a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Wutke a. Danzig, Reisender. Regenbrecht a. Schöneberg, Hofbesitzer. Andern aus England, Capitän. Winiewski nebst Gemahlin aus Hannover, Ehrlich a. Graudenz, Löffler a. Mewe, Kaufleute. Frl. Löffler a. Mewe.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut (2857
P. Zimels und Frau.
Lemberg, am 22. Novbr. 1889.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Alobczyn, Band II, Blatt 48, auf den Namen der Hermann und Justine, geb. Hoffmann—Meyerschen Eheleute eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 16. Januar 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden. (2839

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. Januar 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Carthaus, 21. November 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Liste der Genossen der Genossenschaft „Vorschuß- und Spar-Verein Selbsthilfe eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Danzig" ist gemäß § 165 ff. des Reichsgesetzes vom 1 Mai 1889 berichtigt worden und kann bei dem unterzeichneten Gericht eingesehen werden.

Alle in dieser Liste aufgeführten Personen, welche behaupten daß sie am 1. Oktober d. J. nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie alle in der Liste nicht aufgeführten Personen, welche behaupten daß sie am 1 Oktober d. J. Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, werden aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die Liste binnen einer Ausschlußfrist von 1 Monat schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären. Nach Ablauf der Ausschlußfrist ist für die Mitgliedschaft zum 1. Oktober 1889 und für das Ausscheiden in Folge der Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend. Den an der Erhebung des Widerspruchs Behinderten bleiben Einwendungen gegen die Liste vorbehalten, sofern dieselben binnen einem Monat nach Beseitigung des Hindernisses widersprochen. (2841
Danzig, 21. November 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Forstaufseher-Stelle in unserm Forst Etablissement Grunauer Wüsten soll zum 1. April k. Js. gegen 1,50 M Diäten pro Tag besetzt werden.

Forstversorgungsberechtigte Anwärter der Klasse A wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung der betr. Papiere bei dem unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Elbing, den 12. November 1889.
Der Magistrat.
gez. Elditt. (2840



Dampfer „Danzig", Capt. J. Bohre, geht Sonntag früh aus und ladet bis „Sonnabend Nachmittag" hier u. in Neufahrwasser nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.

Nach Bromberg rechnen wir die Frachtsätze unseres gedruckten Tarifs.
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.
2830)

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3

Anfang December d. Js. eröffne ich in Zoppot im Hotel Pommerscher Hof einen Cursus

Körperbildung und Tanz,

wozu Anmeldungen im genannten Hotel von heute an entgegengenommen werden. (2858

Hochachtungsvoll
Tanzlehrer Haupt,
Danzig, Frauengasse 18.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.
General-Agentur: Jopengasse 47.
Hugo Lietzmann. (2359

Die 1te Stuttgarter Serienloosgesellschaft

verfolgt den Zweck, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehnsloose, welche bei der Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen, zu erwerben. Am 15. und 31. Dezember finden 2 große Ziehungen statt, wodurch den Mitgliedern eine besonders hohe Gewinnchance bevorsteht. Es sollte daher Niemand versäumen, jetzt beizutreten. — Jahresbeitrag M 42.—, viertelj. 10 M 50 ₰, monatl. 3 M 50 ₰. — Statuten versendet
9723) F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

Viehfutter-Dämpf-Apparate

in allen Größen, schließen faulige und erfrorene Kartoffeln vollständig auf.

Hodam u. Reßler, Danzig | Grüne Thorbrücke Speicher Phönix. (642



Boots, Damen-, Herren- und Kindergummischuhe,

beste Fabrikate, empfehlen wir en gros und en detail.

Eine Partie Gummischuhe und Boots,

russische Tuch-Stiefel und Filzwaaren haben wir im Preise zurückgesetzt.

Neueste Muster in Winterschuhwaaren, Pantoffeln, Einlegesohlen. Neueste Ballschuhe trafen ein, die wir zu billigsten Preisen en gros & en detail empfehlen.

Oertell und Hundius, Langgasse 72.

Der Ausverkauf

der von mir herabgesetzten Prachtwerke wird am 1. Dezember cr. bestimmt geschlossen. (2875

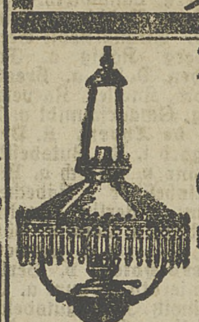
L. Sauniers Buch- und Kunsthandlung.

Alex. Frank,
Köln—Düsseldorf,
14 Georgepl. 2a Berger Allee.
empfiehlt:



Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche.

Neueste Petroleumlampen
jeder Art. (2860



Vorzügliche neue Brenner
für Tisch- und Hängelampen.

Eine Partie guter Tisch- u. Hängelampen
haben wir in vorjährigen Mustern bedeutend im Preise zurückgesetzt

Oertell & Hundius,
Langgasse 72.

Klimatischer Höhenkurort

tausend Fuß über dem benachbarten Davos, in wald- und seeenreichem Hochalpenthal gelegen. Eisenbahn bis Chur (Graubünden, Schweiz), von da Post bis Langwies.

Arosa.

1850 Mtr. od. 6160 Schweizer Fuß.
Sanatorium Berghilf
unter ärztlicher Leitung
Sommer und Winter geöffnet
für Erholungsbedürftige, Bleichsüchtige, Nervöse, Lungenkranke etc.
Pension mit Zimmer 7—10 Frs. Gefl. Anfragen zu richten an Dr. Herwig, Arosa (Graubünden).

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die
Weihnachtsfeier
in der
Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.
Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Künstliche Zähne bester Sorte incl. Platte fertige ich pro Zahn für 3 M. F. F. Schröder, Danzig, Langgasse 48. (2171

Nürnberger Lebkuchen
empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität
J. F. Kitzkalt,
K. Bayr. Hof-Lebkuchen-Fabrik Nürnberg.
Ein Sortimentkistchen Nürnberger Lebkuchen zu M 5 incl. Packung.

Bis zum Frühjahr vorräthig:
delicater
Haide-Scheibenhonig,
⅟₀ 80 ₰, II. Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40 Futterhonig 40, in Scheiben 60, Bienenwachs 125 ₰; Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück.
C. Dransfelds Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Petroleum
à Liter 17 ₰.
Franz Borski,
Nr. 12. Kohlenmarkt Nr. 12.



Die beste, billigste, zweckmässigste und am meisten Zeit ersparende
Wring-Maschine
ist diejenige der Empire Wringer Co., Auburn, U.S.A. Solide, weisse Gummi-Walzen. Grosste Dauerhaftigkeit. Garantie. Jede Maschine trägt die nebige Schutzmarke. Zu haben in allen Haushaltungsgegenstände-Handlungen
Agent für Europa:
H. P. Moorhouse, 17 rue de Paradies, Paris.
Agenten werden allerorts gesucht.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen
A. Eyke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (9031

Hoffmann-Pianinos! von Autoritäten als vorzügl. unerkannt und empfohl., sowie Flügel Harmoniums u. Dreh Pianinos liefert unt langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frco. Probesendung die Pianoforte-Fabrik Georg Hoffmann, Berlin SW., Kommandantenstr. 20. Cataloge und Referenzen franco. (1108

Schöne Geschenke!
Dessertmess. u. Gab. (Silb.), Tranchirbesteck (Silb.) Bowlenlöff. (Muschel), fein. Spieltisch (Nußbaum), Damen-Nerzstola, Seidenstoff z. eleg. Costum, überflüss., daher billigst Langgasse 48, I.

Regulateure, Wanduhren,
in hohen eleganten Gehäusen,
goldene u. silberne Taschenuhren,
Weckeruhren u. Uhrketten
empfiehlt in guten Fabrikaten
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt 2.

Reelle mehrjährige Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Nähmaschinen
für Familien und Gewerbe,
anerkannt beste Fabrikate,
empfiehlt in größter Auswahl
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt 2.

Auf Wunsch gegen Theilzahlungen.

Mechanische Musikwerke
zum Drehen und selbstspielend.
Aristons, Herophons, Manopans, Symphonions u. Schweizer Musikwerke
empfiehlt zu billigsten Preisen
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt 2. (1627

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen

berühmtes Quellenproduct
der im Kurgebrauche befindlichen Gemeinde-Quellen No. 3 und 18 zu Bad Soden a. T. genießen den weitverbreitetsten Ruf als:

vorzügliches Heilmittel gegen
Husten, Verschleimung und Heiserkeit.
Bestbewährtes Hausmittel gegen alle catarrhalischen Zustände.

Hals-, Brust- und Lungenleidenden
Linderung und Hülfe bringend.

Von medizinischen Autoritäten erprobt, empfohlen und mit der **höchsten Medaille preisgekrönt.**

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in fast allen **Apotheken** zu **85 Pfg.** per Schachtel erhältlich.

Das kaufende Publikum erhält öfter künstliche Imitationen von Sodener Mineral-Pastillen und werden die geehrten Consumenten ersucht, unter keinen Umständen diese Nachahmungen anzunehmen, sondern auf der Verabreichung von FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen zu bestehen und alles Andere entschieden zurückzuweisen. (2382

Specialität: „Maiglöckchen" Parfümerien
von der Firma:
GUSTAV LOHSE, BERLIN
erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des dauerhaften und characteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.

LOHSEs Maiglöckchen Taschentuchparfüm	LOHSEs Maiglöckchen Toilette-Seife
LOHSEs Maiglöckchen Toilette-Wasser	LOHSEs Maiglöckchen Glycerin-Seife
LOHSEs Maiglöckchen Toilette-Essig	LOHSEs Maiglöckchen-Poudre
LOHSEs Maiglöckchen Brillantine	LOHSEs Maiglöckchen Haar-Oel
LOHSEs Maiglöckchen Zimmer-Parfüm	LOHSEs Maiglöckchen Pomade
LOHSEs veget. Maiglöckchen Kopfwasser	LOHSEs Maiglöckchen Cosmetique

LOHSEs Maiglöckchen Riechkissen
LOHSEs **Maiglöckchen** Eau de Cologne.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.
Gustav Lohse, 46 Jägerstrasse, Berlin.

Filzschuhe, Filzpantoffel, und Filzröcke
verkaufe ich, um diese Artikel ganz zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Paul Rudolphy, Danzig,
9261) Langenmarkt Nr. 2.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 25 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pf. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Reich kann man werden
durch die Verbreitung von Kunst-Kaffee
in naturtreuer Bohnenform.

Wir liefern nebst den Recepten complette Einrichtungen (Patente im deutschen Reich und andern Ländern) zur billigen Massen Fabrikation von „Gaffens Kunst-Kaffee-Bohnen", deren hoher Kaffeïn Gehalt auch in einem Erlasse (Decret) des kgl. preuß. Handelsministeriums in Berlin im Juni 1889 reproduzirt wurde. — Diese neue Fabrikation ist leicht einführbar und sehr gewinnbringend. Ausführliche Prospecte und Proben erhalten Reflectanten auf Maschinen gratis und franco.

Jean Heckhausen u. Weiß, Köln a. Rh.,
Maschinenfabrik und Gravir-Etablissment, prämiirt mit gold. Med. und 1. Preisen. (2846

1000 Briefmarken ca. 200 Sorten 60 Pf. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Das Grundstück
Breitgasse Nr. 73, Blatt 68 der Grundbuchsbezeichnung, soll am 16. December cr. Vormittags 10½ Uhr im Wege der freiwilligen Subhastation theilungshalber verkauft werden, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42.

Dasselbe hat einen Flächeninhalt von 86 qm mit einem Nutzungswerth von 1300 M.

Kaufbedingungen sind einzusehen Gerichtsschreiberei VIII. Zimmer 43. Caution ist event. erforderlich.

Da ein Mindestgebot in diesem Verfahren überhaupt nicht gerichtsseitig gesetzt wird, wird sich eine selten günstige Gelegenheit zur Kapitalsanlage bieten.
2841) Ein Betheiligter.

In einer stark im Aufblühen begriffenen Stadt Westpreußens, 6000 Einwohner, ist das größte höchst lukrative und bestgelegene Geschäft am Orte, Destillation, Essigfabrik und Colonialwaarenhandlung en gros & en detail, seit 40 Jahren bestehend, zu verkaufen. Alte, treue ausgedehnte und solide Kundschaft Außenstände von Käufer nicht zu übernehmen. Herrlicher Neubau. Anzahlung 30000 M. Vermittler verbeten. Adressen unter 2746 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Heirath! Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. Herren erh. sofort (discret) Näh. d. General-Anz. Berlin S. W. 61.

Zur Begründung eines Militair-Effecten-Geschäfts wird ein Fachmann mit etwas Capital als Socius gesucht. Off. u. 2856 in der Exped. dieser Zeitung.

Einen Knaben v. 3 Mon. will d. Mutter f. eig. abg. und bittet sich Große Mühlengasse 8, bei Popp zu melden. (2883

Ein Zwillingspaar M. u. K. ist für eigen zu vergeben. Zu erfragen im Institut Sandgrube bei Hedwig Genthe. (2865

Vertretung.
An allen Plätzen werden für eine alte in Ost-Deutschland gut eingeführte leistungsfähige Weingroßhandlung tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht. Gefl. Offerten sub F. A. 51 a Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. O. (2838

Eine süddeutsche
Cigarrenfabrik,
in Preislage von M. 18 bis 4? M. arbeitend, sucht für **Ost- u. Westpreußen** einen mit der Kundschaft vertrauten, fleißigen und soliden
Provisionsreisenden.
Derselbe müßte diese beiden Provinzen regelmäßig besuchen. Ia. Referenzen erforderlich. Offerten befördert u. M. 8091 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Für einen jungen Mann wird eine Stelle als
Lehrling
in einem Eisenwaarengeschäft gesucht. Nähere Auskunft ertheilt (2831 H. Wiebe, Riesenburg.

Ich suche per sofort oder später einen tüchtigen, mit der Colonialwaarenbranche vertrauten und der polnischen Sprache mächtigen, mit guten Zeugnissen eingeführten Reisenden zu engagiren.
Gefällige Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche werden sub 2871 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Suche eine
Kochmamsell
für's Hotel.
Offerten mit Zeugnißabschrift und Gehaltsansprüchen unter Nr. 2688 befördert die Expedition d. Zeitung.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Maxstr. 6. (9813

Eine gepr. musikal. Erzieherin für das Ausland gesucht. Adressen unter 2863 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Empf. v. gl. e. perf. Wirthschafts-Fräulein f. städt. Haushalt od. Landwirthsch., selb. verst. d. feine Küche, Einm., Einschlacht., Kuchenbäckerei, Maschinennähen, sowie die Außenwirthsch., außerd. eine zuverl. Kinderfr., beide m. guten Zeugn. A. Weihnacht, Brodbänkengasse 51. (2882

Ein junges Mädchen, Waise, sucht Stellung in einem Blumen- oder anderen Geschäft sofort oder 1. Januar.
Gefällige Offerten bitte an Ida Trogisch, Angstehnen bei Wilkieten, Ostpr. zu senden. (2804

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat die Conditorei zu erlernen, sucht eine gute Stelle als Lehrling und kann sofort eintreten. Näheres durch Gastwirth Komorowski in Ponschau per Skurz Regierungsbez. Danzig.

Ein Landwirth, Mitte 40er J., welcher durch den freiwilligen Verkauf des Familiengutes beschäftigungslos geworden, sucht Stellung als Administrator eines oder mehrerer Güter. Derselbe ist auch in der Forstwirthschaft erfahren. Referenzen stehen zu Diensten. Off. sub J. R. 9831 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten. (1944

Ein Obersecundaner des Städt. Gymnasiums w. Nachhilfest. zu geben. Adressen unter 2864 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Cand. theol. sucht von sogleich oder später Stellung als Hauslehrer.
Gefl. Offerten u. Nr. 2824 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Lastadie 39 a
ist die herrschaftliche 1. Etage, 7 heizbare Wohnzimmer, heizbare Mädchenstube, Badestube u. sonst. Zubehör p. April 1890 zu verm. Besicht. 11—1 Uhr. Näh. part.

Das früher Heinsche Theaterrestaurant Kohlenmarkt 34 nebst dazu gehöriger Wohnung ist p. sofort anderweitig zu vermiethen. Nähere Bedingungen Sandgrube 37, parterre links.

Ein Laden
wird von Januar, April oder später, in den Hauptstraßen gelegen, gesucht.
Off. mit Preisangabe und genauer Angabe der Lage sub 2834 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Langenmarkt 6 ist der groß. Laden etc. z. 1. April 1890 zu vermiethen. Näh. Langenmarkt 4, im Laden. (2855

Ich fühle mich gedrungen, dem Herrn Doctor Heldt in Danzig öffentlich meinen innigsten Dank abzustatten, weil er von einem schweren Kopfleiden mich vollständig gesund gemacht und mich den Meinigen wiedergegeben hat. Ihm verdanke ich die Erhaltung meines Lebens. (2833

Gustav Stanke,
Hofbesitzer in Tiegenort.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig